Sonntag, 29. August. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9299. — 1875.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 Rℳ 50 ₰. — Auswärts 5 Rℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Paris, 28. August. Die „Agence Havas" meldet aus **Madrid**: Die Nachricht von der bereits erfolgten Capitulation von Seo d'Urgel ist verfrüht. Die Uebergabe wird indessen so bestimmt erwartet, daß General Campos befohlen hat, zwölf vor der Festung angekommene Belagerungsgeschütze nach Barcelona zurückzusenden.

Petersburg, 28. Aug. Die Nachricht auswärtiger Blätter von dem bevorstehenden Rücktritte des General-Gouverneurs Kotzebue in Warschau ist unbegründet. Die daran geknüpften weiteren Mittheilungen entbehren jeder thatsächlichen Unterlage.

N. Die Generalsynode.

Im October oder November soll die außerordentliche evangelische Generalsynode berufen werden. Nach der Verordnung von 1873 hat dieselbe die Aufgabe, auf Grund eines Entwurfs, der von dem Oberkirchenrath im Verein mit dem Cultusministerium festzustellen ist, die definitive Ordnung der Generalsynode zu berathen. Die Generalsynode umfaßt sämmtliche acht ältere Provinzen der Monarchie. Auch Rheinland und Westfalen, die schon seit den dreißiger Jahren Kreis- und Provinzialsynoden hatten, also von der 1873 erlassenen Synodalordnung zunächst nicht berührt wurden, sollen in jene höchste Repräsentation der evangelischen Landeskirche hineingezogen werden.

Die außerordentliche Synode wird aus 150 gewählten Mitgliedern, aus 6 theologischen und 6 juristischen Vertretern der Universitäten, aus 11 Generalsuperintendenten und aus 30 landesherrlich zu ernennenden Mitgliedern bestehen. Wer aber wählt diese 150 Vertreter der Provinzen? Es sind die Provinzialsynoden, die ihrerseits aus den Kreissynoden hervorgehen. Die Kreissynode besteht aus dem Superintendent als Vorsitzendem, aus sämmtlichen Pfarrern des Kirchenkreises und aus je einem weltlichen Vertreter jeder Gemeinde, der von dem Gemeindekirchenrath gewählt wird. In der Kreissynode halten sich also geistliche und weltliche Mitglieder die Waage. Wo Gemeinden mehrere Pfarrgeistlichen haben, dürfen sie auch ebenso viele weltliche Mitglieder zur Kreissynode abordnen. Nur Gemeinden, welche mehr als 4000 Parochianen umfassen, haben das Recht, noch ein zweites weltliches Mitglied zu entsenden. Das Laienelement hat also nur wenig mehr als die Hälfte der Stimmen, der geistliche Einfluß ist in der Kreissynode unbedingt entscheidend.

Aus dieser Kreissynode wächst nun nach ähnlichen Principien die Provinzialsynode hervor. Der Regel nach bildet jede Kreissynode einen Wahlkreis, welcher zwei Abgeordnete, einen geistlichen und einen weltlichen zu wählen hat. Auch hier ist der Grundsatz der Halbirung zwischen Laien und Geistlichkeit maßgebend. Nur Kreissynoden, welche mehr als 60,000 Seelen umfassen, dürfen aus den angesehenen Männern des Provinzialbezirks noch einen zweiten (weltlichen) Abgeordneten entsenden. Außerdem besteht die Kreissynode aus einem Theologen der Provinzial-Universität und aus landesherrlich zu ernennenden Mitgliedern, deren Zahl den sechsten Theil der von den Kreissynoden zu wählenden Abgeordneten nicht übersteigen darf.

Dies ist die Basis, aus der nun wieder die Generalsynode hervorgeht. Zu bemerken ist noch, daß von den zu wählenden 150 Mitgliedern ein Drittel geistlich, ein zweites Drittel weltlich sein muß, während die Wahl für das letzte Drittel an Beschränkungen des Standes nicht gebunden ist. Wir glauben, daß der Oberkirchenrath und noch mehr das Cultusministerium heute klar darüber sind, daß der Entwurf für die definitive Ordnung einer Generalsynode von diesen provisorischen Anordnungen wesentlich abweichen muß. Eine Synode, welche wichtige gesetzgebende Befugnisse üben, ja welche den Evangelischen Steuern soll auferlegen können, kann unmöglich zum größten Theil aus Körperschaften hervorgehen, in denen der Clerus der Zahl nach etwa die Hälfte der Stimmen, dem Wesen nach den herrschenden Einfluß besitzt. Diese Unmöglichkeit bleibt trotz der Thatsache, daß in den meisten Provinzialsynoden die sogenannte Mittelpartei der Geistlichkeit über die stramm orthodoxe gesiegt hat; denn dieser Sieg ist nur dem Einfluß der Staatsregierung, den an den entscheidenden Stellen herrschenden liberalen Strömungen zu danken. Wehte nun der Wind von oben einmal anders, so würde die engherzig confessionelle lutherische Richtung, so lange das heutige Theologengeschlecht lebt, sehr bald wieder die Oberhand gewinnen.

Wer also das sogenannte Filtrirsystem, die Wahl der obersten kirchlichen Vertretung durch die Reihenfolge der unteren beibehalten will, wird zugestehen müssen, daß der definitive Entwurf für die Bildung der Generalsynode Reformen für die Zusammensetzung der Kreis- und Provinzialsynoden einschließt. Der Grundfehler der Kreis- und Provinzialsynoden ist, daß sie auf den ganz abstracten Begriff der Parochie begründet sind. Jede Parochie gilt der andern gleich, mag sie eine Dorfgemeinde von ein paar Hundert Seelen oder eine städtische von ebensovielen Tausenden sein. Den Gemeinden über 4000 Parochianen wird nur ein einziger Abgeordneter mehr für die Kreissynode zugestanden. Das kleine Dorf sendet seinen Pfarrer und seinen Bauer, die große Stadtgemeinde sendet auch ihren Pfarrer und höchstens 2 Bürger. Diese Synodalordnung löscht zum Schaden der Städte die Unterschiede von kleinen und großen, von wenig gebildeten, dem Pfarrer blind folgenden und von geistig entwickeltern Parochien fast vollständig aus. Das ist der Grundfehler, der aber in seinen weiteren Folgen für die evangelische Kirche verhängnißvoll werden kann. Vergleicht man diese Ordnungen mit den kläglichen Organisationen unter den früheren Ministerien, so mag man sie freisinnig nennen; faßt man dagegen nur das ungeheure Uebergewicht in's Auge, welches den Landgemeinden über die Städte, den geistig unselbstständigen über die gebildeten Elemente unserer größeren Culturmittelpunkte erwächst, so erscheint es fast unausbleiblich, daß diese Synodalordnung uns in hannöversche Kirchenverhältnisse führt, wenigstens dann, wenn nicht von Seiten der Regierung mit aller Macht dem Confessionalismus entgegengewirkt wird. Eine solche Gegenwirkung kann aber auch einmal fehlen. Eine wirklich dankenswerthe Verbesserung ist unserer Meinung nach nur die vom Landtag bereits angenommene Kirchengemeindeordnung. Sie hat den bisher fast rechtlosen Gemeinden sehr erhebliche Rechte gewährt, und wird bei längerer Uebung die segensreichsten Früchte tragen. Durch sie hat sich Präsident Herrmann einen für alle Zeit hochgeachteten Namen in Preußen erworben. Aber im glücklichen Besitz dieses Gutes müssen wir um so sorgfältiger die Frage aufwerfen, in welcher Gestalt die darüber hinausgehenden größeren kirchlichen Vertretungskörper annehmbar sind.

Wie gesagt, daß die Zahl der Laien in den Kreis- und Provinzialsynoden etwa auf zwei Drittel verstärkt und dieser Zuwachs den größeren (städtischen) Parochien zu gute kommen muß, darüber ist wohl selbst beim Oberkirchenrath oder doch im Cultusministerium kein Zweifel mehr. Ob dies aber ausreicht und ob man für die Generalsynode nicht auf die Gemeinden selbst zurückgehen und ihre Wahlrechte nach ihrer Größe normiren muß, das ist eine wohlzuerwägende Frage. In den gemischten Provinzen mit zum Theil dünner evangelischer Bevölkerung würden die Wahlkreise freilich etwas groß ausfallen und die Wahl nicht ohne Beschwerde sein. Indessen, man wählt ja nicht alljährlich und ein kleiner Uebelstand muß getragen werden, um größere zu vermeiden. Jedenfalls ist die Stimmung, mit welcher wir der Constituirung der Generalsynode entgegensehen, heute eine ganz andere, als sie vor Ausbruch des Kirchenkampfes gewesen ist. Wir wissen jetzt, welche Gefahr clericale Organisationen für den Staat in sich schließen und wie geneigt sie sind, das Joch geistlicher Herrschsucht und dogmatischer Erstarrung dem Volk aufzulegen. Im Besitz einer freien Gemeindeordnung haben wir durchaus keine Eile mit der Synodalverfassung und die Resultate der ersten Generalsynode müßten ungewöhnlich günstig sein, wenn sie das Abgeordnetenhaus ermuntern sollten, am Ende einer Legislaturperiode die höchst schwierige Synodalfrage zu einem hastigen Abschluß zu bringen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 27. Aug. Der **Bundesrath** geht jedenfalls inhaltreichen und umfassenden Arbeiten entgegen, er werden an denselben sehr ernste Fragen bezüglich der Steuer- und Gewerbe-Gesetzgebung, sowie der weiteren Entwickelung der Justiz-Gesetze herantreten. In Bezug auf die letzteren dürfte man sich alsbald der schwierigen Materie des Kostenwesens zuwenden, wie dies bereits theils früher schon, theils durch die neulich erwähnten Anträge der Justiz-Commission in Anregung gekommen war. Mit Vorarbeiten über diesen Punkt ist man bereits beschäftigt und es dürfte bei der Bearbeitung dieser Frage dem Reichsjustizamt eine wesentliche Mitwirkung zugedacht sein. — Es ist bereits mitgetheilt, daß das **Reichs-Eisenbahn-Gesetz** zunächst an den Bundesrath gelangen soll. Die dieser Nachricht widersprechende Angabe, es sei die ganze Angelegenheit in's Stocken gerathen, trifft nicht zu. Thatsächlich ist man im Reichs-Eisenbahn-Amt mit einer Revision des je veröffentlichten Entwurfs beschäftigt. Unterrichtete Personen versichern, daß **prinzipielle** Bestimmungen des letzteren weder durch die verunglückten commissarischen Vorberathungen noch durch die jetzige Revision aufgegeben würden. Fraglich bleibt, wie weit der Bundesrath dem Entwurfe zustimmen, oder ihm entgegentreten möchte. So viel steht fest, daß man gerade in dieser Beziehung vor sehr wichtigen Arbeiten zunächst des Bundesrathes steht, von denen weittragende Entscheidungen für die gesetzliche Regelung des gesammten Eisenbahnwesens im Reiche zu erwarten sind. — Im **Sitzungs-Saale des Abgeordnetenhauses** haben vor einigen Tagen die Arbeiten zur Herstellung eines neuen und verbesserten Oberlichts begonnen. Die Erweiterungsbauten der Bibliothek wie der Commissionszimmer nehmen ihren Fortgang, nachdem die großen Schwierigkeiten der Fundamentirung beseitigt worden sind.

— Seitdem sich der **Kaiser** beim Regiments-Exercieren am 18. d. Mts. von dem Gewicht des Gepäcks der Soldaten überzeugt hat, werden in die **Tornister** anstatt der Mauersteine **Montirungsstücke** gepackt.

— Das Curatorium der Allgemeinen **Deutschen Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen** hielt kürzlich eine Versammlung ab, in welcher die aufgestellten Satzungen dieser Anstalt lebhafte Debatten erregten. Man hat in dieser Sitzung die in dem neuen Statut geforderten Beiträge so hoch gefunden, daß Wenige im Stande sein werden, sie zu zahlen. Namentlich erregte der Paragraph Anstoß, der durch 10 Proc. Abzug einen Unterstützungsfonds einrichtet. Es wurde beschlossen, die 11 bestehenden Provinzialvereine um ihr Gutachten über diesen Paragraphen zu befragen. Der Vorstand des Brandenburgischen Provinzial-Vereins hat beschlossen, dem Paragraphen zuzustimmen und den Abzug wenigstens für den Anfang gut zu heißen.

— Ueber die erst neuerdings entstandene Frage, ob die Mitglieder der **altkatholischen** Gemeinden zum Zahlen von **Schulsteuern** an die neukatholischen Schulgemeinden angehalten werden können, wird voraussichtlich in nächster Zeit eine ministerielle Entscheidung ergehen. Der Erlaß des Cultusministers vom 12. Februar 1872 betrifft nur die Verweigerung der **Kirchensteuer** Seitens der Altkatholiken. Derselbe spricht die Befreiung von der Anwendung der administrativen Execution wegen der Kirchensteuer deshalb aus, weil eine nothwendige Voraussetzung jeder administrativen Execution, die Klarheit des obwaltenden Rechtsverhältnisses, durch den aus Anlaß der vaticanischen Beschlüsse innerhalb der katholischen Kirche entstandenen Conflict getrübt sei, und überläßt die Frage, ob die kirchliche Excommunication mit ihren Folgen genüge, die Steuerpflicht aufzuheben, lediglich der richterlichen Entscheidung. Nach einem Erkenntniß des Obertribunals wird der einzelne Altkatholik nicht von selbst und ohne Weiteres von den neukatholischen Kirchensteuern frei; dazu ist vielmehr erforderlich, daß mit Genehmigung des Staates die Bildung einer neuen Kirchengemeinde-Verbindung für die in dem betreffenden Bezirke wohnenden Altkatholiken wirklich stattgefunden hat. Ebenso wird voraussichtlich die in Rede stehende Frage entschieden werden. Einzelne Bezirksregierungen haben, wie die „Voss. Ztg" hört, die executorische Beitreibung der auf die Altkatholiken

---

Von Geschlecht zu Geschlecht.

Novelle von W. S.

(28. Fortsetzung.)

Unten im Dorfe standen zwei Männer und beluden mit ihrem Hausrath einen Wagen. Es waren die beiden Arbeiter, welche vor Wochen den Spielmann in das Gefängniß gebracht hatten.

„Der arme Kerl!" sagt Einer, „was wird nun aus Georg werden?"

„Er stirbt bald, Franz. Er grämt sich zu Tode um das unglückliche Mädchen."

„Arme Rose! — Armes Ding!" . . .

Wieder arbeiten die Beiden eine Zeit lang, dann sagt der Erste: „Du Franz, weißt du was?"

Der Zweite nickt. „Ich glaub's fast, Wilhelm."

Und möchtest es auch thun, he?"

„Allemal, wenn du ein guter Kamerad bist, der Nichts ausplaudert."

„Pfui, Franz, das war schlecht."

„Na, — komm nur."

Und dann gleiten auf verschiedenen Wegen zwei dunkle Gestalten durch das Dorf bis hin zum Gefängniß. Der Eine zieht ein Brecheisen hervor und eine Säge, der Andere einen Schlüssel.

Dunkel und todtenstill ist der enge Raum, den sie jetzt betreten.

„Spielmann, wachst Du?"

„Was solls?" fragte eine grollende Stimme. „Laßt mich sterben ohne Euren verhaßten Anblick, Folterknechte, die Ihr seid!"

„Stille, Spielmann stille; wir dürfen ja nicht gehört werden. Sag, möchtest du frei sein, möchtest du hinauskönnen aus dem Gefängniß, obgleich du keine Heimath besitzest, und kein Brod, — nichts, gar nichts, als das nackte Leben? Möchtest du das wohl?"

Ein dumpfes erschütterndes Schluchzen tönt aus dem Winkel hervor. Das Stroh knittert und wie ein Aechzen durchklingt den Raum des Kerkers.

„Frei sein, Franz? — Frei sein? — Du fragst nach Brod und Vaterland einen Gefangenen? — Höre Franz, laß dir's sagen, wer, so wie ich, sechs Wochen lang im engen und luftlosen Raume fortvegetirt, der fragt nicht mehr nach seinem Herrgott im Himmel, wenn er die Freiheit wieder erlangen kann, und den Sturm, der sein Haupt umpfeift, den Sonnenschein und die Möglichkeit, so weit zu laufen, immer schneller, schneller, dem Wind entgegen, den verdorrten Lungen zu Lieb, — wie er's nur aushält, und bis er auf dem feuchten Boden zusammenbricht, glückselig, ein Gott, weil er frei ist, frei, — ach, Franz, du weißt nicht, was es heißt, ein Gefangener zu sein!"

Und die beiden Männer stehen erschüttert wie nie im Leben, als so durch die tiefe Dunkelheit des Abends das leidenschaftliche Flüstern zu ihnen emporklingt, die glühende Sprache der Verzweiflung. Sie tasten an den Wänden bis zu dem Strohlager des Gefangenen sich vorwärts, und der Eine giebt ihm die Instrumente, der Andere das wenige Geld, welches er bei sich trägt — nur einzelne Groschen, gering an Werth, aber die Gabe echter Nächstenliebe, und darum ein Opfer auf dem Altare der Menschheit.

„Ich bin noch nicht verheirathet", sagte der Mann, „und kann daher thun, was mir beliebt, ohne die Rechte Anderer zu kränken. Mag mich der Tyrann da oben zum Teufel jagen, wenn er erfährt, daß du auf und davon bist, — was kümmert's mich viel? Die Welt ist ja groß."

„Da hast du das Stemmeisen", raunte der Zweite, „aber sei vorsichtig, Spielmann, laß das Dach nicht zeigen, daß du Geräth befaßest, sondern mach das Loch, wie von deiner Faust hineingerissen, hörst du wohl. Und hernach wirf die Sachen hinter die Kirche in das Weidengebüsch, dahin kommt Wiering nicht, aus Furcht vor dem Fieber." Der Gefangene umklammert mit seinen heißen Fingern die Hände der beiden Erretter. Seine Stimme vibrirt im Gefühl grenzenloser Aufregung.

„Warum gerade heute, Ihr Beiden? — Wie soll ich's jemals vergelten?"

„Das laß du nur", sagt Franz. „Bist ein rechtschaffener Kerl, der Keinem ein Leids gethan, — warum sollst du wie ein Spitzbube im Gefängniß sterben? — Heute Nacht schläft Niemand im Dorfe; Alles schluchzt und flucht und ringt die Hände, und packt seine Paar Sachen zusammen, weil's morgen hinaufgeht in die neuen Wohnungen. Da kann wohl im Gewirre der Begebenheiten ein Gefangener das Dach zerschlagen und sich hinausschwingen, — Niemand weiß, wie das geschehen."

Der Spielmann ist vom Strohlager aufgefahren, als er hört, daß morgen die Bauern umziehen sollen. Eine wilde Furcht durchrast seine Adern. Was wird jetzt aus Rose Velten werden?

„Laßt mich hinaus!" sagte er dumpf und verzweiflungsvoll, „laßt mich hinaus, Freunde!"

„Das geht nicht!" rufen Beide wie in Einem Athem. „Noch bis zum Einbruch der Nacht mußt du warten, Spielmann, bis Niemand im Dorfe mehr wacht, und dann fort, so schnell als dich deine Füße tragen. Was könnte dir's nützen, wenn du morgen wieder eingefangen würdest. Ueberhaupt, Spielmann, du solltest deinen Plan ändern, solltest dich nicht länger verbergen, sondern geraden Weges nach Wien gehen und dem Kaiser deine ganze Geschichte haarklein erzählen, ihn bitten, dich vor Verbüßung deiner Strafe mit der Rose trauen zu lassen. Dann ist ja der eigensinnige Velten zufriedengestellt und du bist hernach ein freier Mann, den Niemand durch die Welt jagen darf, gleich einem Raubthier. Du solltest Dir's doch überlegen, Georg."

Und der Spielmann seufzt tief aus Herzensgrund. Wie ein Rausch hat es seine Seele ergriffen. Ach, wenn er frei werden könnte und das geliebte Mädchen vor Aller Augen sein eigen nennen, wenn er es erfahren sollte gleich Anderen, Glücklicheren, was Heimath und Familienbande sind!

Der Halb-Zigeuner schluchzt. Am Wegesrand gefunden, mit dem Abfall von anderer Leute Tisch genährt, von Niemand geliebt, ohne Namen und Rechte, — sollte er wirklich so glücklich werden können, wie es der gutmüthige Franz meinte?

„Ich bleibe noch", sagte er leise, „ich danke euch, Kameraden, ich will thun, was ihr sagt, will euch gehorchen wie ein Kind. Ach — wenn der Kaiser das Gnadenwort spräche!"

Er drückt die schwieligen Hände der Arbeiter, er flüstert noch ein Lebewohl, einen Dank aus Herzensgrund, und dann schleichen sich die Beiden davon.

Der Spielmann stützt den Kopf in die Rechte. Nacht und Kerkerwände umgeben ihn fast wie das Verhängniß, aber dennoch schwelgt seine Seele in dem Entzücken eines wonnigen, beseligenden Traumbildes. Er steht in Wien im Prater unter den Reihen der geputzten, lachenden, glücklichen Menschen, er im Bettlerkittel wartet noch gespannter als Alle auf das Erscheinen des Kaisers, und als der Monarch sich nähert, da springt er vor, da wirft er sich fast unter die Hufe des Pferdes und fleht um Gnade mit der ganzen Beredtsamkeit der Verzweiflung. Er fleht ja für Rose, für das eine geliebte Wesen, das ihm gehört auf Erden, — darum dringen auch seine Worte in das Herz des Fürsten.

Ringsumher schweigt Alles, jedes Ohr lauscht begierig und endlich spricht der Stellvertreter Gottes das erlösende Wort. Er hat Gnade gefunden, Gnade, er bückt sich in den Staub und erhebt die gefalteten Hände zum Himmel, zum Antlitz des Kaisers, — er hat keine Worte für den Sturm seines Innern.

„Frei! Frei! O Rose wie barmherzig ist Gott!" — Da tönt es mit scharfem und doch wieder dumpfem Laut durch die todtenstille Nacht. Ein Schuß — ein Pistolenschuß. Der Spielmann taumelt empor. Sein Haar sträubt sich, wie Eis rinnt es ihm durch die Glieder. „Was war das?" Und dann wiederholt sich der Knall. Noch ein zweiter Schuß! — —

Es hält ihn nicht länger, er vergißt Alles, er springt auf den Tisch und hängt sich katzengleich an die Dachsparren. Das Zigeunerblut hämmert in seinem Hirn, schwere Schläge dröhnen durch die Nacht.

Dann fliegen Trümmer nach allen Seiten und der Spielmann steht auf dem niederen Dach. Wie ein Schatten gleitet er hinab.

— — — — — — — — — —

Rose Velten hatte für den bevorstehenden Umzug die letzten Anordnungen und kleinen Arbeiten besorgt. Sie zündete die Lampe an, verhüllte das Fenster und setzte sich still an ihren gewohnten Platz, obgleich heute Abend das Spinnrad ruhte. Die graue Katze, ihr Liebling, saß schnurrend an ihrer Seite und des Mädchens Hand spielte gedan-

Seitens der neukatholischen Schulgemeinden veranlagten Schulsteuern bis auf Weiteres aufgehoben.

— Es ist wohl angebracht, auf ein Beispiel hinzuweisen, das uns England giebt. Die die Königin an Bord führende „Alberta" hat bekanntlich kürzlich das Unglück gehabt, eine Yacht zu übersegeln, wobei drei Menschen ihr Leben verloren haben. An Bord des Dampfschiffs befanden sich drei Capitäne, unter ihnen der Prinz von Leiningen, sämmtlich Seeleute nicht nur von hohem Range, sondern auch von besonderer Erfahrung und ausgezeichnetem Rufe. Nichtsdestoweniger stehen dieselben vor dem Grafschafts-Todtenschauer in Gosport, um in einer mit peinlichster Genauigkeit geführten Untersuchung sich verhören zu lassen, ob Fahrlassigkeit oder Versehen ihrerseits den Unfall verschuldet hat. Nach ihrer Vernehmung hat der Todtenschauer sich die Hilfe eines sachkundigen Beisitzers aus dem Handelsamte erbeten, um die Untersuchung fortzuführen, von derem Ergebnisse es abhängen wird, ob der verantwortliche Capitän vor Gericht und zwar vor ein bürgerliches gestellt werden wird. Weder die betheiligten Seeoffiziere noch das Publikum sieht in dieser Untersuchung eine Beeinträchtigung des Ansehens der Flotte.

— Der Oberst v. Rauch, Commandeur des Brandenburgischen Husaren-Regiments (Zietensche Husaren) Nr. 3, ist gestern beim Regiments-Exercieren vom Schlage getroffen worden und bald darauf verstorben.

Trier, 26. August. Dem Bischof von Trier steht von Neuem eine Gefängnißhaft bevor. Eine am 21. August im bischöflichen Hofe vorgenommene Pfändung wegen einer Strafsumme von 1200 Mk. war resultatlos, weil bereits bei der letzten Pfändung im vorigen Jahre alle pfändbaren Gegenstände dem Executor zugefallen waren.

Frankfurt a. M. Das hiesige Appellationsgericht hatte an die Advocatur das Ersuchen gerichtet, bei den Gerichtsverhandlungen im Frack zu erscheinen. Verschiedene Rechtsanwälte hatten dagegen in einer Einsprache Protest erhoben, auf welchen der Bescheid ergangen ist, daß demselben keine Folge gegeben werden könne, daß vielmehr dem Appellationsgerichte das Recht zustehe, die äußeren Formen, welche es zur Aufrechterhaltung der Würde und Feierlichkeit seiner öffentlichen Sitzungen für nothwendig erachtet, zu bestimmen. Der Ehrenrath der Advocaten hat gegen diese Verfügung Verwahrung eingelegt und eine Versammlung der Interessenten berufen.

Leipzig, 26. August. Dem Lehrer Wunderlich ist in allerjüngster Zeit die Berechtigung zur Ertheilung des Religionsunterrichts entzogen worden. Warum? Ertheilte er den Unterricht nicht orthodox genug oder überhaupt nicht in geeigneter Weise? Ist seine Lebensführung resp. allgemeine sittliche Haltung derartig, daß man eine gedeihliche Behandlung religiöser und sittlicher Gegenstände mit Kindern von ihm nicht erwarten dürfte? Bewahre, all' Das ist hierbei gar nicht in Betracht gekommen, wie nach der „Fr. D. Schulzeitung" Nr. 33 ihm sein Bezirksschulinspector zugestanden hat. Die gedachte Maßregel ist vielmehr lediglich mit dem Hinweis auf eine Humoreske: „Die Pflichtgans" begründet worden, welche Lehrer W. in den diesjährigen, von ihm herausgegebenen Lehrer-Kalender aufgenommen hatte. Die „D. Pr." bemerkt dazu: „Mag die Humoreske auch wirklich nicht nach dem Geschmack der Luthardt'schen „Allgemeinen evangelisch-lutherischen Kirchen-Zeitung" oder des „Sächsischen Kirchen- und Schulblattes" sein, so muß doch die Entziehung des Religionsunterrichts wegen eines Umstandes, der mit dieser Unterrichtsertheilung in gar keinem Zusammenhange steht, dem Unbefangenen auch ohne Kenntniß der erwähnten Humoreske mindestens auffällig vorkommen. Hinzugefügt muß noch werden, daß Herr Wunderlich wie der für einen rechtgläubigen Pastoren ängstlich besorgte Cultusminister des Königreichs Sachsen kein Katholik, sondern ein richtiger Protestant ist. Was aber sagt dazu der liberale Rath der reichsgetreuen Stadt Leipzig?

Mühlhausen i. E., 22. August. Ein sehr wichtiger Versuch kur Verständigung unter den Landwirthen ist gegenwärtig in Beblenheim angebahnt worden. Es handelt sich dort vorläufig um den Versuch, durch freiwillige Verständigung unter ungefähr 80 Grundbesitzern eine große Strecke Wiesen, welche zwischen der Bergheimer und Gemarer Straßen liegen, gegenseitig so auszutauschen, daß jeder Eigenthümer einen Ausweg auf die Straße haben wird, so daß er ohne Rücksicht auf seine Nachbarn sein Stück ernten kann, wie es ihm beliebt. Bis jetzt hat sich schon die große Mehrheit der Wiesenbesitzer für den durch den Bezirks-Steuerdirector entworfenen Plan zustimmend ausgesprochen. Ist derselbe erst ausgeführt, so werden die Vortheile der Güterzusammenlegung auch im Elsaß Anerkennung finden und letztere überall Platz greifen. Bekanntlich ist die Zerstücklung der Güter im Elsaß eine anderwärts fast unglaublich erscheinende, die jeden Aufschwung in landwirthschaftlichen Bestrebungen darniederhält. Besonders ist das Ackerland so ungeschickt vertheilt, daß einzelne Grundbesitzer zwanzig bis dreißig von einander getrennte Stücke zu bewirthschaften haben.

Schweiz.

Bern, 24. August. Nachdem der Große Rath des Cantons Genf bereits letzten Sonnabend den Art. 1 des Gesetzes, betreffend Aufhebung der Genossenschaften der barmherzigen Schwestern mit großer Mehrheit genehmigte, hat er in seiner gestrigen Sitzung, wie zu erwarten, das ganze Gesetz ohne Abänderung mit 67 gegen 8 Stimmen zum Beschluß erhoben. Muthmaßlich wird die Ausführung des Gesetzes noch zu mancherlei Conflicten mit den frommen Damen Anlaß geben. So hatten dieselben auf ihrem Kloster in der Rue de Chanoines schon vorgestern eine englische Flagge aufgepflanzt. — Für Morgen ist die Ankunft des Hrn. Thiers mit seiner Familie im Hotel Beau Rivage zu Ouchy angesagt.

Bern, 24. August. Nächsten Montag wird in Solothurn die christkatholische erste Synode behufs Constituirung ihres Synodalrathes zusammentreten. Außerdem werden ihr aber noch eine ganze Reihe anderer wichtiger Berathungsgegenstände vorgelegt werden. So die Basler Anträge, betreffend die Cultuskleidung, die Cultussprache, die Bußsacramente und das Cölibat; ferner die Wahl einer Prüfungscommission für die Theologie Studirenden, die Frage der Herausgabe eines officiösen Organs, die Ausarbeitung eines Missals und eines Rituals in Landessprache, eines Katechismus, dann der Bericht über die Unterhandlungen mit dem Bundesrathe und den Cantonsregierungen, betreffend die Wahl, Anerkennung und Dotirung des Bischofes und endlich die Frage der Beschaffung der Beiträge zur Bestreitung der Kosten der Centralverwaltung. — Im Laufe vergangener Woche ist der Richtstollen am großen St. Gotthard-Tunnel bei Airolo um 19,95 und bei Göschenen um 22,20 Meter vorgerückt. Total 42,25, täglich durchschnittlich 6 Meter.

Oesterreich-Ungarn.

Agram, 25. August. Hier angelangten Berichten zufolge herrscht in Bosnien große Erregtheit gegen Serbien, weil dieses den dort versuchten Aufstand nicht unterstützt. — Hier wird eine Studenten-Legion von hundert Mann gebildet. Fünfundsechzig sollen bereits vorgemerkt sein. Die Sammlungen ergaben bisher 4000 Fl. Es werden auch Victualien, Leinwand und Kleidungsstücke gesammelt.

Frankreich.

Paris, 26. Aug. Der „Moniteur Universel" bringt die Mittheilung, daß mehrere Mitglieder des rechten Centrums sogleich bei Beginn der neuen parlamentarischen Session den Antrag einbringen werden, die Auflösung der National-Versammlung solle auf den 5. oder 6. Dezember angesetzt werden, so daß die allgemeinen Wahlen noch vor Neujahr stattfänden. Das offiziöse Blatt fügt hinzu, daß die Regierung sich weder der Inbetrachtnahme noch der Dringlichkeit noch der Annahme des erwähnten Antrages widersetzen werde.

Spanien.

— Die Madrider Regierung fühlt sich im Augenblick mehr beunruhigt durch die Ränke der Königin Isabella als durch die Carlisten, deren Tage sie für gezählt erachtet. König Alfons hat ihr zwar bisher sein Vertrauen gewahrt, und alle Vorstellungen, die man ihm hinter dem Rücken der Minister gemacht, waren ohne Erfolg. In den letzten Tagen aber soll er schwankend geworden sein, und die Minister denken in Folge dessen ernstlich daran, ihren Widerstand gegen die Königin Isabella aufzugeben, weil sie fürchten, daß es sonst mit ihnen zu Ende gehen könnte. Für die alfonsistische Sache wäre allerdings die Ankunft der Königin in Madrid ein übles Vorzeichen. Beiläufig bemerkt, hat nach Pariser Berichten gegenwärtig der berüchtigte Hugelmann ihr Interesse in Beschlag genommen, der vor einiger Zeit wegen Betruges zu einer längeren Gefängnißstrafe verurtheilt wurde und jetzt in Mazas sitzt. Die Königin besuchte ihn nicht allein im Gefängniß und ließ seine Kinder kürzlich zu sich nach Trouville kommen, sondern sie verwandte sich auch für ihn beim Marschall Mac Mahon, der ihr versprach, ihn bald zu begnadigen. Die Rückkehr der Königin und ihr leicht vorauszusehendes Benehmen dürfte die Folge haben, daß der junge König bald derselben Mißachtung verfallen und eben so gehaßt sein wird, wie seine Mutter.

Italien.

Rom, 24. August. In der Nähe von Mercogliano in der Provinz Avellino hat eine Räuberbande den Geistlichen Annibale Sersale und einen seiner Landarbeiter, der das Schicksal seines Herrn theilen wollte, aufgehoben. Die Räuber haben von der Familie 50,000 Lire Lösegeld verlangt.

Man schreibt von der Insel Malta: „Am 22. Juli wurde hier der erste Grundstein zur neuen Stadt gelegt, die in der Nähe des neuen Handelshafens erbaut wird. Da nämlich der Handel der Regierung den sogenannten „Seno dei Francesi" (Meerbusen der Franzosen) hat abtreten und sich nach dem neuen Hafen begeben müssen, so wurde es evident, daß hier eine neue Stadt entstehen werde. Die Herren Zammit, Besitzer von großen Landstrecken in der Nähe des neuen Hafens, haben nun die herrliche Idee gehabt, einen Theil davon zur Erbauung der neuen Stadt herzugeben. Der Gouverneur der Insel, nachdem er an die Herren Zammit Dankesworte für ihre patriotische That gerichtet hatte, legte hierauf den Grundstein zur neuen Stadt, die er „Albert-Town" taufte und die dann der Erzbischof der Insel sogleich einsegnete. Unter der Bevölkerung der Insel herrscht ob dieses wichtigen Ereignisses großer Jubel."

England.

London, 26. August. Die Wahl des Lord-Mayor für das Jahr 1875—76 ist auf den 29. September anberaumt und wird in der Guildhall stattfinden. Voraussichtlich wird Alderman Cotton, der älteste der Aldermen und Vertreter der City im Parlamente, gewählt werden. — Dem „Sheffield Daily Telegraph" entnehmen wir: „In Leicester, dem Hauptquartier der „Magna Charta"-Vereine, treffen fast täglich Nachrichten von der Auflösung solcher Vereine aus allen Theilen des Landes ein. Viele dieser Vereine haben durch Subscription bedeutende Summen zusammengebracht, die Subscribenten erhalten nun ihr Geld zurück, falls es nicht schon in die Hände Dr. Kenealys übergegangen ist. Der Ausschuß in Leicester verfügt über eine beträchtliche Summe, die zur Anhängigmachung einer Verleumdungsklage gegen Dr. Kenealy verwendet werden soll. — So wenden sich seine eigenen Jünger gegen ihn! Mit dem von Kenealy herausgegebenen „Englishman" soll es auch bedenklich abwärts gehen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es für ihn bald an der Zeit ist, sich zurückzuziehen. Der ehrenwerthe Tichborne-Anwalt kann dies jedoch in aller Gemüthsruhe thun, da er sein Schäfchen schon geschoren hat. — Capitän Webb hat gestern sein Schwimmkunststück über den Canal glücklich in 21 Stunden 40 Min. vollendet, während Capitän Boyton mit seinem Schwimmapparat dazu zwei Stunden mehr brauchte. Webb stieg am 24. Nachmittags wenige Minuten vor 1 Uhr zu Dover in's Wasser und kam den nächsten Morgen um 10 Uhr 45 Min. in Calais an. Ein Logger und zwei kleine Boote begleiteten ihn. Als er an's Land kam, vermochte er im ersten Augenblick nicht zu stehn. Dann ging er in ein Hotel, begab sich zu Bett, und kehrte gegen Abend mit dem Dampfer wieder nach Dover zurück.

Am 12. d. wurde nach einem aus Sydney angelangten Telegramm Commodore Goodenough, der Befehlshaber der britischen Flottenstation in Australien, auf der Insel Santa Cruz von einem Eingeborenen durch einen Schuß mit einem vergifteten Pfeil ermordet. Er hatte freundschaftlich mit den Eingeborenen unterhandelt und wollte eben wieder auf sein Schiff zurückkehren, als ihm ein zur Seite stehender Eingeborener den Pfeil in die linke Seite sandte. Auf die absegelnden Boote wurde noch eine weitere Salve von Pfeilen abgeschossen und Lieutenant Hawker und fünf Leute dabei verwundet. Außer dem Commodore sind noch zwei Leute gestorben; die anderen befinden sich noch in Behandlung.

Rußland.

Warschau, 24. August. Für den Beginn des laufenden Jahres ist amtlicherseits eine Berechnung der hiesigen Einwohnerzahl erfolgt. Die Bevölkerung Warschaus betrug darnach am 1. Januar d. J. mit Einschluß von 16,652 Mann Militär 302,475 Seelen. Von der 285,823 Personen betragenden Civilbevölkerung gehörten 197,766 zur ansässigen, 88,057 zur nichtständigen Einwohnerschaft. Den Ständen nach wurden 32,476 Köpfe (also über 11 Proc.) dem Adel zugezählt, 12,852 dem Handelstand, 13,795 den Handwerkern, 210,759 den übrigen städtischen oder bürgerlichen Klassen; 7691 Seelen waren Angehörige des Militärstandes, 6745 Ausländer. Von den Uebrigbleibenden fielen 1195 Seelen auf die Ehrenbürger mit ihren Angehörigen, 310 auf Geistliche und ihre Familien. Der Confession nach waren 7696 Russisch-Griechische, 679 Griechisch-Unirte, 172,174 römische Katholiken, 174 armenische Gregorianer, 15,159 Protestanten, 89,838 Juden, 54 Muhamedaner und 49 Starowjerzen. Gegen frühere Zählungen fällt das rasche Wachsthum der Russen und der Juden auf. — Das vom 17. aus der Gegend von Hrubieszow gemeldete Erdbeben ist auch in andern südöstlichen Strichen des Gouvernements Lublin, sowie in Wolhynien, namentlich um Luzk, beobachtet worden, hat aber nicht, wie anfangs gemeldet war, anderthalb Minuten, sondern nur einige Sekunden gedauert. — Ein neues großes Brandunglück hat die Stadt Przasznytz im Gouvernement Plotzk betroffen, wo 170 Häuser und 180 Wirthschaftsgebäude ein Raub der Flammen wurden. — Die hiesigen Schweizer haben die Erlaubniß erhalten, einen Wohlthätigkeitsverein zur Unterstützung bedürftiger Landsleute zu bilden.

Asien.

— Wie aus Damaskus gemeldet wird, hat Kaiser Wilhelm dem Sohne Abd-el-Kader's, dem Prinzen Mohamed, trotzdem sein Vater erst 1870 an den französischen Kriegsminister geschrieben hat, „daß Gott alle Preußen vernichten möge", die Commandeurs-Insignien des preußischen Kronen-Ordens verliehen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir zugleich erwähnen, daß, wie ebenfalls aus Damaskus gemeldet wird, Abd-el-Kader, trotzdem er heute schon im 71. Lebensjahre steht, dennoch entschlossen ist, die nächste Pilgerfahrt nach Mekka und Medina mitzumachen.

Zuschrift an die Redaction.

Ein neues Actiengesetz

betitelt sich der Leitartikel in No. 9295 d. Z. und ist gewiß in dem Bewußtsein geschrieben, nicht blos dem Bedürfniß einer Besprechung des Actienwesens zu genügen, sondern auch endlich ein richtiges Mittel zur Abhilfe aller betreffenden Schäden mitgetheilt zu haben. Nach bekanntem volkswirthschaftlichen Gesetz müssen Vorschläge für die Verbesserung des Actienwesens hoch im Course stehen und das besprochene Werk des Herrn Holtschmidt: „Zur Reform des Actiengesetzes" mag für den Liebhaber tapferer Reden um keinen Preis zu theuer sein. Leider ist nur die Erfahrung oft genug gemacht, daß die Börsenbegriffe Brief und Geld, Angebot und Nachfrage im Laufe der Zeit bei einem und demselben Artikel die Rollen wechseln. Es ist zu befürchten, daß auch Herrn Holtschmidt's Werk und das Loblied des Leitartikles nicht lange Stand halten werden.

Der Leitartikel spricht von einer „Kritiklosigkeit", in welcher selbst ein Volkswirthschaftslehrer die Abschaffung der Actiengesellschaften verlangte. Aber der Leitartikel und Herr Holtschmidt sind nicht so kritiklos; sie schütten nicht das Kind mit dem Bade aus, sie wollen die einmal als unentbehrlich anerkannte Form der Association in Actiengesellschaften nur von ihren Auswüchsen befreien. Der Leitartikel ist überzeugt, daß gegen die eine oder

---

kenlos im weichen Fell. „Pussy, wie glücklich Du bist, darfst nicht denken und nicht fürchten, brauchst nicht dem Umzug entgegenzugehen, morgen — am lichten Tage — hinaus unter all' die fremden Leute. Pussy — wer es so gut hätte, wie Du!"

Thränen rannen langsam herab über die blassen eingesunkenen Wangen. Rose Velten dachte an den furchtbaren Tag, welcher ihr bevorstand, und schauderte sichtlich. Sie schloß, wie in übergroßer Ermattung, die Augen. Wäre erst morgen vorbei! Wie das jüngste Gericht wollte es über das unglückliche Mädchen hereinbrechen — kalter Schweiß perlte auf ihrer Stirn.

„Vater", bat sie leise in quälender Furcht, „Vater, sprich mit mir, sag' um Gotteswillen ein gutes Wort!"

Der Alte erschrak, als habe ihn eine kalte Hand berührt. Schon während des ganzen Tages hatte er keinen Bissen gegessen und kein Wort gesprochen; Rose erhielt nur ein Kopfschütteln, so oft sie ihn anredete.

Jetzt erhob er sich vom Sitz und rückte seinen Stuhl ganz nahe an den der Tochter heran.

„Sprich nicht so, mein Herzensliebling", sagte er mit zärtlichem Tone, „wie kannst Du mich bitten um ein gutes Wort, du, mein Einziges, mein liebes — liebes Kind."

Rose lehnte den Kopf gegen seine Brust und sah freundlich, obwohl tief traurig zu ihm empor.

„Mein armer Vater!" flüsterte sie, „nie können mich Deine Worte so schwer, so bitter bestrafen, wie es das eigene Bewußtsein thut. Und namentlich, seit ich hörte, wer da oben in der neuen Wohnung unsere nächste Nachbarin sein wird. Ach Vater — ich bin unglücklicher, ich bereue tiefer, als du nur ahnen kannst!"

Der Greis preßte das blonde Engelsköpfchen fest an seine Brust. Er streichelte ihre Wangen und küßte die heiße Stirn. „Laß den Gedanken an unsere Nachbarn, Kind, — vergiß ihn ganz."

Das Mädchen seufzte schmerzlich. „Vater, es ist die Schmidt mit ihren beiden Töchtern, die bösesten Zungen im Dorfe. Du sollst es lieber gleich wissen, als später. Vater, wirst du es ertragen können, das Unglück? — Sonst zieh' allein hinauf, und laß mich nach Neuhof gehen, zur Base Margarethe. Es muß sich so manches arme Mädchen ohne Hilfe und Trost durch die Welt schlagen, — das kann ich ja auch, Väterchen. Nun ich erfahren habe, daß die Schmidt'schen da oben bei uns wohnen werden, ist mir das Herz schwer geworden um dich. Laß mich allein hinausziehen, das ist besser."

Der Alte schüttelte den Kopf. „Du gehst nicht allein!" sagte er, sonderbar bestimmt.

„O Vater, — überlege dir das noch. Die Base will mich aufnehmen, ich kann in ihrem Hause bleiben, so lange es nothwendig ist."

„Nein", versetzte der Greis, „nein, denk' nicht daran, Rose, und denk' nicht an die Schmidt'schen. Sieh hier in der Hütte bin ich geboren, und auch du selbst, mein armes Kind. Noch diese letzte Nacht gehört uns, dann müssen wir scheiden auf immer. Komm, Rose, laß uns noch einmal recht herzlich plaudern, — so wie vor einem schweren Abschied, nur von uns selbst und von unseren Todten. Das Leben hat in dieser Nacht keinen Anspruch an uns." Das Mädchen weinte unaufhaltsam.

„Denkst du nie, auch nicht ein einzig Mal an den armen Georg, Vater?"

Der Alte nickte. „Ich denk an ihn, Kind, ich that es in jeder Stunde, seit er gefangen sitzt, und ich habe meinen Frieden gemacht mit dem Unglücklichen. Sag, Rose, aber sprich die Wahrheit, als ständest du vor des Herrgotts Richterstuhl selber. Nennt mich dein Herz einen harten Vater, mein armes Kind?"

Rose bückte sich und küßte die Hand, welche an ihrem Nacken lag. „Du Armer! — Als wüßte ich's nicht, was du leidest. Vater, wir tragen Beide so schwer; sollten wir da einander noch grollen?"

Er wehrte mit der Hand. „Nein, laß den Groll. In dieser Nacht soll es Friede zwischen uns sein, nur Friede. Rose, hast du es vergeben, daß ich dich nicht fortließ an jenem Abend, als Georg in das Gefängniß gebracht wurde? — Es traf dich ins Herz, aber glaub mir, das meine brach fast. Ich konnt's nicht thun, Rose, — all die gaffenden Jungen und fremden Männer, — Rose, ich wäre wahnsinnig geworden, ich konnt's nicht, aber vergieb mir doch das harte Wort, mein Liebling! — Du hattest blaue Flecke an den Handgelenken, Rose, — komm, laß mich sie küssen, die armen Hände."

Er überhäufte mit Liebkosungen das blasse, schwer athmende Mädchen. Sein Auge brannte, wie im Fieber, seine Stimme zitterte.

„Rose, weißt du's noch, wie die Mutter lebte und wie du ein Kind warst, unser einziges, vergöttertes? Wie ich dir an jedem Abend ein Spielzeug mit nach Hause brachte, Blumen, Muscheln, ein zahmes Thierchen oder einen seltsam geformten Stein? Dann sprangst du mir entgegen und ich trug dich zurück zur niederen Hütte, in welcher Jahr aus Jahr ein die Armuth wohnte, und wo ich trotzdem so glücklich war wie ein König. Ich vergaß Essen und Trinken, ich konnte den Blick nicht losreißen von meinem Schatz! — Rose, weißt du's noch?"

„Vater, mein armer, beleidigter Vater!"

„Stille, Kind, stille, sprich nicht davon, das ist vergessen, — vorüber. Sag mir, Rose, habe ich dich nicht immer von Herzen lieb gehabt, für dich gesorgt, und dein Bestes gewollt? Rose, könntest du deinem alten Vater mißtrauen, könntest du ihn für kalt oder selbstisch halten?"

Sie lächelte kindlich zu ihm empor. „Vater, wie du fragst. — Auf meinen Knieen möchte ich dich bitten, vergieb mir die ungeheure Schuld! — Du bist besser, viel besser als ich, und du erträgst es nicht, da oben, wo wir so ganz nahe bei fremden kalten Menschen wohnen werden! — Ich flehe dich an, laß mich ziehen! Es ist ja nur für eine kurze Spanne Zeit."

Er schüttelte den Kopf. „Ich kann nicht, Rose, Laß das! Wir Beide bleiben bei einander und theilen unser Loos, es falle wie es falle. Sag mir noch Eins, mein Liebling, ist dein Glaube an mich so stark, daß du immer nur Gutes denken und immer nur Verzeihung und Liebe für mich im Herzen tragen würdest, auch wenn ich anscheinend das Glück mit sündiger Hand dir geraubt hätte? Rose, könntest du nie, nie, — deinen Vater verfluchen? Würdest du selbst am Throne Gottes noch für ihn um Gnade flehen, weil du so gewiß, so ganz gewiß wüßtest, daß er Alles nur aus grenzenloser Liebe zu dir gethan?"

Sie bewegte zustimmend das blonde Köpfchen. Heiße Thränen überflutheten ihr Gesicht.

Er wechselte leicht die Stellung. Sein linker Arm legte sich fest um des Mädchens Schultern, sein Kopf beugte sich herab zu dem ihrigen, — sie sah nicht, wie die Rechte langsam unter ein Tuch griff, das schon seit Stunden unberührt neben dem schweigsamen grübelnden Mann gelegen. „Unsere alte Hütte", sagte er weich, „unsere Heimath, das Grab der Mutter, — Alles verloren, nur die Liebe nicht. Noch an Gottes Thron, Rose, du hast mir's versprochen!"

„Immer, Vater, immer, — in alle Ewigkeit bleibt dir dein Kind treu!"

Er preßte im innigen langen Kuß seine Lippen auf die ihrigen, während zugleich das Tuch vom Tisch fiel, und eine doppelläufige Pistole zum Vorschein kam.

„Mein Kind", flüsterte er, bald sie küssend, bald sprechend, „mein liebes, liebes Kind!"

Und dann hatte er die Waffe bis zu ihrem Herzen erhoben, dann schloß er die Augen und — jener Knall, der den Spielmann so jählings aus seinen Träumen emporschreckte, zerriß die Luft.

Ein erstickter Aufschrei folgte dem Pulverblitz, und Rose's Kopf sank schwer zurück gegen den umschlingenden Arm des Alten. Ihre Augen schlossen sich langsam.

„Vater! — Ach, — jetzt verstehe ich Dich! — Grüße meinen Georg — und vergieb mir — Vater, vergieb mir. — Es ist so am Besten."

Der Alte zog sein sterbendes Kind fest an die Brust. „Schmerzt es sehr, mein Liebling?" fragte er, in fürchterlicher Qual sie an sich pressend. „Wir hätten es Beide nicht ertragen da oben, aber du sollst nicht allein hinausziehen in die Fremde, — dein Vater begleitet dich!"

Er gab ihr, die schon nicht mehr hörte und sah, eine bequemere Lage, und stützte sich selbst gegen die Rücklehne des Stuhles. Erst als seine Küsse auf den erstarrten Lippen des Mädchens kein Echo mehr fanden, hob er zum zweiten Male die Pistole.

die andere der Forderungen des Hrn. Holtschmidt der Einwand der Unzweckmäßigkeit oder gar der Nichtausführbarkeit gemacht werden wird, aber gerade diesem Vorwurfe ist die Brochüre von vornherein entgegengetreten, denn sie führt überall den Nachweis, daß das in ihr Verlangte möglich ist und nützlich wäre. Und deswegen glaubt der Leitartikel, daß die Arbeit des Herrn Holtschmidt nicht ohne Einfluß auf die Gesetzgebung bleiben wird.

Es war dem Schreiber dieses nicht möglich, das Werk des Herrn Holtschmidt zu erlangen. Aber nach der in dem Leitartikel gegebenen Analyse muß es hochinteressant sein, weniger noch durch seine Vorschläge, — denn wer kann nicht Vorschläge machen oder Forderungen stellen! — als durch den Nachweis der Zweckmäßigkeit und Ausführbarkeit des Hingestellten.

Mit Kleinigkeiten, wie Punkt 1: Vermeidung der „Strohmänner", Punkt 2: Beseitigung der Ausnutzung eines „vorübergehenden" Besitzes von Actien, Punkt 3: Verhütung der Majorisirung in der Generalversammlung durch das im größeren Besitz ausgedrückte größere Interesse, Punkt 4: Unentgeltlichkeit der Function des Aufsichtsrathes, Punkt 5: fortdauernde Controle durch einen Vertrauensmann der General-Versammlung (über welchen vorläufig noch keine weitere Controle geführt wird) neben dem Aufsichtsrath, — mit diesen Kleinigkeiten und mit den unter Punkt 7 zusammengedrängten vielen, nicht ganz neuen Vorschlägen, die etwa sechs ganz heterogene Dinge abfertigen, sich zu beschäftigen, findet sich vielleicht ein anderes Mal Zeit und Gelegenheit. Der wichtigste Punkt ist der sechste.

„Sechstens hält es Herr Holtschmidt für wünschenswerth, daß die Namen der Vorstandsmitglieder bei allen Actiengesellschaften wie schon jetzt bei den Commanditgesellschaften auf Actien in der Firma angedeutet sind, und jedenfalls (dieses Jedenfalls ist die Hauptsache) jedenfalls soll der übrigens durch die Generalversammlung ernannte oder mindestens bestätigte Vorstand mit seinem ganzen Vermögen den Betheiligten dafür aufkommen, daß ihre Einlage ungeschmälert erhalten bleibt."

Auch hier kommt es nicht auf die Kleinigkeit an, daß der Namen des Vorstandes, der jederzeit der Vollmacht der Gesellschaft beraubt werden kann, in der Firma vorkommen soll, was nicht weit ab vom Scherze liegt, — die Hauptsache ist kurz und bündig: der Vorstand soll dafür haften, daß von dem Actiencapital Nichts verloren geht, daß die Einlage ungeschmälert erhalten bleibt.

Herr Holtschmidt verdient in der That einen Platz neben den größten Erfindern aller Zeiten. So gründlich ist noch Keiner dem Actienschwindel auf den Leib gegangen. Es darf Nichts verloren gehen! Herr Holtschmidt hat's gesagt. Und allem Gründungsschwindel ist ein Ende gemacht. Das Publicum kann sich mit Ruhe an Actienunternehmungen betheiligen; es darf nur danach sehen, ob der Director auch reich genug ist, um die Schmälerungen der Einlage zu ersetzen. Freilich, das Eine scheint an den Vorschlägen des Herrn Holtschmidt lückenhaft: wie ist die pecuniäre Stellung der Directoren gedacht? Da sie alle Gefahr eines Verlustes tragen sollen, wird ein billig denkender Mann ihnen gewiß auch allen Nutzen lassen wollen. Kurz: die Actionäre haben zwar die Garantie, daß ihre „Einlage" ungeschmälert bleibt, — wie das festzustellen, ist auch eine nebensächliche Kleinigkeit, — aber der Director steckt auch den möglichsten Nutzen in die eigene Tasche, wie er ja auch aus dieser den möglichen Schaden ersetzt. „Wär' dieser Einfall nicht so sehr gescheidt."

Darin hat Ihr Leitartikel unbedingt Recht, daß „die Durchführung dieser Vorschläge unserem Actienwesen jedenfalls eine sehr veränderte Gestalt geben würde." Natürlich. Jedermann, der seine Einlage, d. h. seinen Besitz „ungeschmälert erhalten" haben will, — also Jeder, der Etwas besitzt, wird die Wohlthaten des Holtschmidt'schen Gesetzes genießen wollen und sein Vermögen dem verantwortlichen Director übergeben. Es wird eine großartige Conjunctur für Directoren mit genügendem Vermögen eintreten und das Geld für Actien auf der Straße liegen.

Daß auch bei dieser gründlichen Reform viele Täuschung unterlaufen würde, ist freilich in dem Maße zu befürchten, daß die Arbeit des Herrn Holtschmidt gewiß ohne jeden Einfluß auf die Gesetzgebung bleiben wird und es ist nur zu bewundern, wie so abenteuerliche Gedanken unter volkswirthschaftlicher Firma Eingang in eine ernste Zeitung finden konnten. -e-

(Der Herr Verfasser der obigen Zuschrift würde vielleicht zu einem weniger herben Schluß gekommen sein, wenn er, statt seinen Witz ausschließlich auf den, allerdings unhaltbaren, Punkt 6. der Holtschmidt'schen Vorschläge zu verwenden, die übrigen sechs Punkte derselben einer sachlichen Kritik unterzogen hätte. D. R.)

Vermischtes.

Berlin. Bei dem Offizier-Wettrennen, welches in Anwesenheit des Kaisers und der Mitglieder der Königlichen Familie am Dienstag auf der Fahrländer Feldmark bei Potsdam stattfand, stürzte ein Kürassieroffizier so unglücklich, daß er schwer verletzt vom Platze getragen, das Pferd aber erstochen werden mußte. Die Fahrländer Feldmark scheint eine Unglücksstätte für die Sportsmen zu sein; das vorjährige Rennen kostete dem Ulanen-Lieutenant Grafen Stolberg das Leben.

— Wie die „N. Berl. Musiker-Ztg." berichtet, sollen in Kroll's Theater für den Sommer 1876 keine Opernaufführungen mehr stattfinden, wenn nicht etwa „günstigere Zeitverhältnisse" diese Absicht verhindern. Die Opern-Vorstellungen bei Kroll werden jetzt zu ermäßigten Preisen gegeben und hören Ende dieses Monats auf.

— Bei Gelegenheit der Hermanns-Feier ist auch an den berühmtesten Sohn Detmold's, an Ferdinand Freiligrath, ein Gruß telegraphisch entsendet worden, dessen Fassung der „Wf. Z." mitgetheilt wird, wie folgt:

Vom Haus, wo Deine Wiege stand,
Sei heute Dir ein Gruß gesandt.
Jetzt hast Du Heimath allerwärts,
Dein Heim, es heißt das Deutsche Herz.
Festgenossen vom Hermanns-Feste.
E. Rittershaus.

— Deutsche Warte. Umschau über das Leben und Schaffen der Gegenwart. Redaktion: Dr. Bruno Meyer. IX. Band. (Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe.) Zweites August-Heft. Inhalt: Aus Ludwig Feuerbach's Nachlaß. Von Julius Duboc. — Der Pariser Salon. I. Von Friedrich Carl Peterssen. — Aus Italien. Von F. C. A. S. — Umschau in der volkswirthschaftlichen Literatur. Von Arthur von Studnitz. — Zur Organisation des Septennats. III. Von Gustav Schneider. — Kleine Umschau. — Bücherschau. — Todtenschau: Emile Gaborian. — Ludovic Vitet. — Sir William Fairbairn. — Ludwig Scheyrer.

— Aus Köln wird dem „Fr. Journ." über die Kaiserglocke geschrieben: Wenn auch die Zeitungen die Nachricht bringen, die Kaiserglocke sei am 20. d. M. geläutet worden und zwar mit den anderen Glocken, so ist daraus nicht der Schluß zu ziehen, daß die Frage gelöst sei. Der Stand ist noch immer derselbe: der Koloß ist oft und lange von 50—60 Mann gezogen worden, hat auch mehrmals Töne erschallen lassen, von einem wirklichen und andauernden Läuten aber kann keine Rede sein.

Frankfurt a. M., 27. Aug. Die Messe für den Großhandel ist vorüber und man hört aus allen Branchen nur klagen; nur in Nürnberger Waaren war einiges Geschäft.

— Das zweite August-Heft von „Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart" (Leipzig, F. A. Brockhaus) enthält: Geschichte des Gründungsschwindels in Oesterreich. Von Sigmund Hahn. I. Die Jahre der Gründungen. — Zur Geschichte des Feuilletons. Von Ernst Eckstein. II. — Die neueste Geschichte Spaniens. Von Wilhelm Lauser. XI. — Peru, seine neueste Geschichte und gegenwärtige Lage. II. — Chronik der Gegenwart: Todtenschau.

Nürnberg, 25. August. Die Anmeldungen zum deutschen Juristentage haben bereits die Zahl 480 erreicht. Die heutigen Vormittagszüge haben schon viele auswärtige Festgäste gebracht. Die Gänge und Treppen des Rathhauses, in dem die Berathungen des Juristentages stattfinden, sind mit Waldesgrün geschmückt. An der Thüre zum großen Rathhaussaale, der für die Plenarsitzungen bestimmt ist, ist folgende Inschrift angebracht: „Mit gold'nen Sprüchen schmückte ein ehrbar Rath der Stadt — Die Wand des stolzen Saales, d'rin er getaget hat. — Des deutschen Volkes Räthe sind's, die Ihr heute ehrt, — Und gold'nen Sprüchen gleichen die Lehren, die Ihr hört."

— Der Director des Amerikanischen Circus Myers hat in Paris auf die Dauer von 20 Jahren ein großes Areal gepachtet, um daselbst einen großen Circus zu erbauen.

Christiania, 24. August. Ole Bull, welcher vor Kurzem eine Kunstreise in dem nördlichen Norwegen vorgenommen hat und auf dieser Reise von seinen Landsleuten überall gehuldigt worden ist, gedenkt am Schlusse dieses Monats seine früher erwähnte längere Kunstreise nach Deutschland und weiter anzutreten.

— Wie aus Alexandrien berichtet wird, hat der Sultan von Zanzibar, der jetzt eben in dieser Stadt weilt, seine Reise nach Europa auch im Interesse der Civilisation auszubeuten gewußt, und es werden die Segnungen davon bald in vielen Knopflöchern seiner Unterthanen sichtbar sein. Se. Majestät hat nämlich einen Orden gestiftet, und zwar unter dem pompösen Namen: „Koh-el-Dul" (Stern der Perlen).

Telegramm der Danziger Zeitung.

Madrid, 28. August. Die offizielle Nachricht von der Einnahme Seu d'Urgel ist nunmehr eingetroffen. General Martinez Campos unterzeichnete die Capitulation am 26. August, Abends 6 Uhr. Die Garnison der Carlisten ist kriegsgefangen, doch sind derselben die kriegerischen Ehren zugestanden. Das Schloß von Seu d'Urgel und sämmtliche Forts sind am 26. August Abends, die Citadelle gestern Morgens 7 Uhr von den Regierungstruppen besetzt.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 28. August. Wind: NW

Angekommen: Pomona, Jörgensen, London, Cement. — Sexta (SD.), Lüttjens, Flensburg, leer. Louise, Dehly, Newyork, Petroleum. — Antine, de Boer, Wolgast, Güter. — Elizabeth, Robertson, Wick, Heringe. — Maria, Pommeresch, Copenhagen, Ballast. — Hercules, Zeplien, Grimsby, Kohlen.

Gesegelt: Ellen Jones, Jones, Belfast, Getreide.

Ankommend: 4 Schiffe.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt

28. August.

Geburten: Kutscher Franz Joh. Schellongowsky, S. — Arbeiter Carl Koschnitzky, S. — Blockmachergesell Anton Jacob Wanke, S. — Schuhmachergesell Josef Simonetti, S. — Tischlermeister Rud. Alb. Otto Ahlhelm, 2 T. — Maurergesell Friedr. Ludw. Glaser, S. Maschinist Hugo J. Schatzmann, T. — 1 uneheliche T.

Aufgebote: Schmiedemeister Carl Eduard Puff mit Emma Marie Lina Dyck.

Todesfälle: S. d. Zimmermann Wilh. Bernhard Conradt 2 M. — T. d. Arbeiter Carl Eduard Dragheim, 8 T. — S. d. Schiffszimmerges. Ivan Heimlich, 8 W. — T. d. Privatsecretär Herm. Brauser, 3 M. — S. d. Arbeiter Adolf Friedr. Drock, 4 M. — S. d. Bäckermeister Carl Friedr. Zocher, 8 M. — Dorothea Amalie Biereichel geb. Bendick, 45 J. — S. d. Arbeiter Johann Bohl, 8 M. — 1 unehel. S., 7 M.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. August.

		Crs.v.27.			Crs.v.27.
Weizen gelber			Pr. 4½ consf.	105,70	105,70
August	209,50	207,50	Pr. Staatsschldf.	92,70	92,60
Sepbr.-Octbr.	209,50	207,50	Wstp. 3½%Pfdb.	86,20	86,10
April-Mai	223,50	221	do. 4% do.	96,70	96,50
Roggen			do. 4½% do.	102	102,10
August	160	158	Berg.-Märk.Eisb.	81,50	81,10
Sepbr.-Octbr.	158	157	Lombardenser.Cp.	174	174
Petroleum			Franzosen . .	486,50	486,50
℔ 200 ℔			Rumänier . .	26,50	26,80
Sept.-Oct.	22,80	22,20	Rhein. Eisenbahn	110,50	110
Rüböl Sept.-Oct.	59,60	59,80	Oester. Creditanst.	365	366,50
April-Mai	64,50	64,60	Türken (5%)	35,80	35,80
Spiritus loco			Oest. Silberrente	66,30	66,30
August-Sept.	55,20	54,90	Russ. Banknoten	278	278,30
Sept.-Oct.	55	54,90	Oest. Banknoten	181,80	181,50
Ung. Schatz-A. II.	94,60	94,60	Wechselcrs. Lond	20 27₅	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. II. E. 66,40.

Meteorologische Depesche vom 28. August.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht
Haparanda	330,7	+ 9,0	Windst	—	heiter.
Petersburg	333,1	+10,5	SSW	stille	wenig bewölkt.
Stockholm	333,9	11,5	W	mäßig	heiter.
Helsingör	—	—	NNW	mäßig	Strom N.
Moskau .	329,1	+ 9,6	NW	lebhaft	bedeckt.
Memel . .	336,1	+13,8	W	mäßig	wolkig.
Flensburg	338,1	+10,6	W	lebhaft	heiter.
Königsberg	336,0	+14,0	W	stille	wolkig
Danzig . .	336,8	+13,8	NW	mäßig	hell, wolkig.
Putbus . .	336,4	+10,8	NW	schwach	wolkig.
Stettin . .	336,7	+12,9	—	—	wenig bew.
Helder . .	339,2	+13,4	W	s. schw.	—
Berlin . .	336,8	+14,4	N	schwach	bewölkt.
Posen . .	334,9	+14,1	NW	s. schw.	trübe.
Breslau .	332,8	+13,7	W	mäßig	wolkig.
Brüssel . .	337,8	+13,1	NO	schwach	sehr bewölkt.
Wiesbaden	334,2	+12,7	O	schwach	heiter.
Ratibor .	330,1	+15,5	SSW	schwach	heiter.
Trier . . .	332,5	+12,5	NO	schwach	neblig.
Paris . .	338,5	+14,6	NO	stille	halb bewölkt.

[Gewerbeblatt für die Provinz Preußen.] Inhalt der gestern ausgegebenen Nr. 22: Zur Gründung eines Musterlagers. I. — Neue Haushaltungs-Maschinen. — Gewerbe-Ausstellung. Klasse X. A. Motoren. Arbeitsmaschinen. — Gewerbliche Mittheilungen. — Notizen. — Anfragen. — Submission. — Arbeitsmarkt. — Inserate.

Meine Verlobung mit Fräulein **Emmy Ziehe** zeige ich statt besonderer Meldung ergebenst an.
Swarzort, im August 1875
Pfeifenbring,
Kreisrichter.

Bekanntmachung.

Wegen Reparatur des Schiebers am Petershager Thor muß für die Nacht vom 30. zum 31. August d. J., von Abends 10 Uhr ab, das Wasser der Prangenauer Leitung gänzlich abgesperrt werden, was wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Danzig, den 28 August 1875.
Der Magistrat.
Die Wasser-Deputation.



Schmidt's Atelier für künstliche Zähne Fleischergasse No. 73, vis-à-vis der Trinitatis-Kirche. (284

Grosse Bad

Clever Lotterie.

3 Preise Ihrer Majestät der Kaiserin.
500 Gewinne Werth 30,000 Mark
als: reiche silberne Tafelservicen, silberne Tisch- und Kaffeeservicen, 16 Pendulen, 24 Regulatoren, 50 goldene, 80 silberne Uhren, 100 Gew. in echtem Silber, Pianino, Orchestrion-Harmonium, selbstsp. schweiz. Musikwerke, Geldschrank, Silberschrank, Möbel, Lancaster- und Lefaucheux Gewehre etc.
Ausgestellt im Curhause zu Cleve.

Ziehung 4. Oct. 1875.
Jedes Loos 3 Mark.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Plan und Bedingungen gratis.
Paul Rud. Meller in **Cöln,**
einziger General-Agent. (3367

Provenceröl

Ia. Qualität am Lager von
Bernhard Braune.

Ia. selbstgemahlenes und garantirt ächtes

Insecten-Pulver

offerirt
Bernhard Braune.

Die neuesten und besten

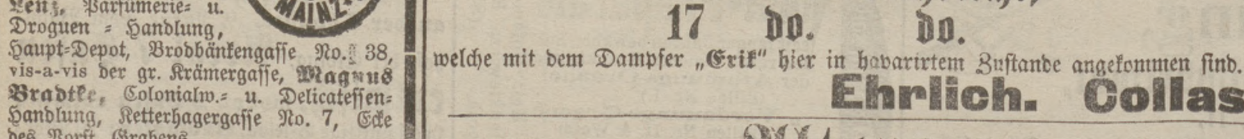
Petroleum-Kochöfen

einzig wirklich dunstfrei, sparsam und gefahrlos, haben im Eisenguß den Stempel
Schwassmann &Co., Hamburg.
Man fordere einen **Schwassmann'schen Petroleum-Kochofen** unter welchem Namen sie allgemein beliebt und in vielen Geschäften zu haben sind.
Illustr. Preis-Courant gratis. (3760

Genesung ohne Kosten.

Zippnow i. Westpr., 27. Juni 1875.
Herrn **W. H. Zickenheimer** in **Mainz.**

„Ich wollte Sie hierdurch benachrichtigen, daß meine Frau nach Verbrauch einer Flasche Ihres weltberühmten **Trauben-Brust-Honigs** von ihrem Husten **gänzlich befreit worden ist ꝛc.**"
Freyer, Färbereibesitzer.



Der Trauben-Brust-Honig ist ächt zu haben aus der Fabrik direct oder in den autorisirten Depots. In Danzig bei den Herren: **Richard Lenz,** Parfümerie- u. Droguen-Handlung, Haupt-Depot, Brodbänkengasse No. 38, vis-a-vis der gr. Krämergasse, **Magnus Bradtke,** Colonialw.- u. Delicatessen-Handlung, Ketterhagergasse No. 7, Ecke des Vorst. Grabens.

Zeeländer Roggen und amerik. Sandweizen

zur Saat empfiehlt
Steinhoff-Bietowo, Kr. Pr. Stargardt.

Buchen-, Eichen- u. Kiefern-Kloben, frei vor des Käufers Thüre, offerirt
A. Hamm,
vorm. **v. Riesen, Schidlitz 50.**

In **Kattlewo** bei Loebau stehen
2 elegante Ponies,
Fuchsstuten, 4½ Jahr alt, 4' 5" groß, firm eingefahren, für 160 Rthlr. zum Verkauf.

Zwölf tragende Stärken

sind in **Reichwalde** bei Liebstadt in Ostpr. verkäuflich. (3809

Auf dem Gute **Zarnowitz** bei **Krokow,** Kreis Neustadt Westpr., stehen ausgezeignet schöne

Negretti-Böcke

zum Preise von 20 bis 30 Thaler zum Verkauf; desgleichen auch

50 Mutterschafe mit Lämmern

zur Züchtung.
Durchschnitts-Schurgewicht der Heerde 4½ Pfund bei mäßigem Futter.

Eine Landwirthin u. ein Mädchen zur Erlernung der Landwirthschaft weist nach **Heldt,** Danzig, Breitgasse 114.

Circus Salamonsky.

Heute Sonntag, den 29. Aug., 2 Vorstellungen, um 4½ und 7½ Uhr. Auf allgemeines Verlangen der ganzen Umgegend Danzigs, in beiden Vorstellungen: Aschenbrödel.

Montag, den 30.: Brillante Vorstellung um 7½ Uhr mit: Eine sehr beliebte Schnitzeljagd.

Montag, den 30. August 1875
kommen in dem

Gr. Ausverkauf

des zur
Moritz Süssmann'schen Concursmasse gehörigen Waaren-Lagers
Langgasse No. 30,
zu gerichtlichen Taxpreisen
zum Verkauf:
Wollene u. baumwollene Kleiderstoffe, Battiste, Cattune, Wiener Long-Shawls und Umschlagetücher, Damentuche, Flanelle, Buckskins, Doublés, Ratinés, Eskimos und Plüsche (zu Damenmänteln und Herrenanzügen geeignet), Möbelstoffe, Gardinen, Tischdecken u. Bettdecken.
Verkaufsstunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags,
" 2 bis 6 Uhr Nachmittags.
Der Verwalter.

Der Verkauf des zur obigen Concursmasse gehörigen Sammet- und Seidenlagers ist in einigen Tagen zu erwarten.

Farben, metallische wie Erdfarben, **Farben in Oel gerieben, Lacke, Firnisse** pp., sowie **technische Artikel** für alle Branchen der Gewerbe-Industrie empfiehlt zu reellen Preisen und in bekannten guten Qualitäten vom großen Lager theils eigener Fabrik

Bernhard Braune.

Beachtenswerth.

Neben meinem wohl assortirten Lager von **Tuchen, Buckskins, Paletot-Stoffen,** sowie **sämmtlichen Neuheiten der Saison,** verkaufe ich **die Restbestände** vom vorigen Jahre

mit 33⅓ % unterm Fabrikpreise!

Schwarze Tuche und **Buckskins** in allen Qualitäten empfehle ich als außergewöhnlich preiswürdig, ebenso **Filztuche, Plüsche** zu Damen-Mänteln, à 3¾ Mark per Meter.

Tuchfabrik von Aron Arendt in Berlin C., 7. Molkenmarkt 7.

Auswärtige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme auf's Prompteste ausgeführt.

Auction.

Mittwoch, den 1. September 1875, Vorm. 10 Uhr,
werden die Unterzeichneten auf dem Königl. Seepackhofe in öffentlicher Auction meistbietend versteigern:

53 Bunde Dachbleche,
17 do. do.

welche mit dem Dampfer „Erik" hier in havarirtem Zustande angekommen sind.

Ehrlich. Collas.

Altonaer Spiegelglas-Versicherungs-Gesellschaft.

Hierdurch bringen wir zur gef. Kenntnißnahme, daß wir den **Herren Rodeck & Krosch in Danzig** unsere General-Vertretung für die Provinz Preußen (Ost- und Westpreußen) übergeben haben.

Altona, den 20. August 1875.

Die Direction der Altonaer Spiegelglas-Versich.-Gesellschaft.

Indem wir uns auf obige Annonce beziehen, erlauben wir uns höflichst allen Inhabern von Spiegel und Spiegelscheiben zur geneigten Versicherungsnahme oben gedachte Gesellschaft zu empfehlen, die sich durch ihre niedrigen Prämien, coulante Bedingungen und prompte Schadenregulirungen gleich vortheilhaft auszeichnet.

Danzig, den 22. August 1875.

Rodeck & Krosch,
General-Agenten.

Agenten und Acquisitäre werden bei hohen Provisionen gesucht. (3703

Patentirte
Atmosphärische Gaskraftmaschine.



System LANGEN & OTTO.
¼, ½, 1, 2 und 3 Pferdekräfte.
Erprobte billige Betriebskraft
in neuer vereinfachter Construction.
Mehr als 2000 Maschinen im Betrieb.
Gasverbrauch nur ¾ Cubikmeter pro Stunde und Pferdekraft.
Anstatt Gas auch Petroleum-Destillate verwendbar.
Gasmotorenfabrik Deutz in Deutz bei Cöln.

In Spriudt bei Insterburg werden aus einer Heerde von 85 Kühen, fast alle seit Mai und Juni d. J. frischmilchend, 30 Stück nach Auswahl des Käufers zum Verkauf gestellt. (3319

Für Brauerei-Besitzer!

Ein Restaurateur, der ein Grundstück besitzt, will bauen und braucht dazu **500 bis 1000 Thaler.** Brauereibesitzer, welche das Geld leihen wollen, mögen ihre Adr. u. 3730 i. d. Exp. d. Ztg. abg. Das Nähere mündlich.

Ein Schulamts-Candidat,

der bisher mit Erfolg unterrichtete, wünscht von sogleich oder vom 1. October cr. Beschäftigung als **Privat- oder Hauslehrer.**
Adressen werden unter No. 3726 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Für mein Tuch-, Manufactur- u. Modewaaren-Geschäft suche ich zum 1. Octbr. cr.

einen tücht. Verkäufer

der der polnischen Sprache mächtig ist.
L. Lippmann,
3718) Marienwerder.

Ein verheir. Gärtner,

mit guten Zeugnissen, der **Gemüsebau, Blumen- u. Obstbaumzucht** gut versteht, auch Jagd und Waldschutz übernehmen kann, sucht zum 1. October oder später Stellung.
Offerten werden u. No. 3795 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein Braumeister,

dem die besten Atteste über seine Leistungen zur Seite stehen, sucht von sofort oder später eine Stellung. Adressen werden gebeten unter 3806 gefälligst in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Ein Kaufmann,

mit feinen Referenzen, wünscht den Einkauf von allen **groben und feinen Eisen-, Stahl- und Messingwaaren** gegen Provision für solide Firmen zu übernehmen. Derselbe ist mit den größeren und kleineren Fabrikanten von Westfalen, Rheinland, Sachsen, Hessen zum größten Theil persönlich bekannt. Event. ist derselbe auch bereit, einen Vertrauensposten in den östlichen Provinzen zu übernehmen.
Offerten befördert d. Exp. d. Ztg. u. 3802.

Vins de Bordeaux.

On demande des Agents pour la vente. Fortes remises. Ecrire **poste restante à Bordeaux** aux initiales **X. X. F.**

Auf einem großen Gute bei Dirschau wird zum 1. October d. J die
zweite Beamtenstelle
vacant. Wo? sagt die Exp. d. Ztg. u. No. 3854.

Auf einem großen Gute bei Dirschau wird
eine Meierin
gesucht oder eine Wirthin, die mit Aufzucht der Kälber und Milchwirthschaft vertraut ist. Wo? sagt die Exp. d. Ztg. u. No. 3855.

Ein junges Mädchen, musikalisch, wünscht als **Gesellschafterin** oder zur Stütze der Hausfrau Stellung; gleichviel ob in der Stadt oder auf dem Lande.
Adressen werden unter No. 3868 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ich suche von sofort bei hohem Lohn einen **Monteur** für meine Dampfdreschmaschine. **Maschinisten,** die bereits die Dreschmaschine selbstständig geführt und darüber gute Zeugnisse haben (aber nur solche) mögen sich persönlich bei mir melden.
3833) **G. Hoffmann,** Praust.

Wir suchen einen
Lehrling.
L. Saunier's Buch- und Kunsthandlung,
A. Scheinert in Danzig.

Eine Köchin,
welche Hausmannskost kochen kann, wird bei 70 Thlr. und ein tüchtiges **Scheuermädchen** bei 50 Thlr. Lohn zum 1. Octbr. in **Berlin** verlangt. Reisekosten werden vergütet. Reflectanten wollen ihre Adresse bis 10. Sept. mit Abschrift ihrer Zeugnisse sub F. T. 1725 an **Rudolf Mosse, Berlin W.,** Friedrichstraße 66, einsenden. (3835

Eine junge Erzieherin,

die Kindern bis zum 9.—10. Jahre Elementar-Unterricht auch in der französischen Sprache ertheilen kann, sucht zum 1. oder 15. October anderweit Stellung.
Beste Referenzen stehen zur Seite und erbittet Briefe unter 3867 i. d. Expd. d. Z.

Neue, eleg. Jagdwagen,

Phaëthons und **alte Jagdwagen** sind wieder vorräthig **Vorstädt. Graben 65.**

Sonntag, den 29. und Montag, den 30. August, unwiderruflich
letzte Vorstellungen.

Rudolph Kötschau's Theater.

(Theatrum-mundi.)
Heute, Sonntag, drei große Vorstellungen und zwar um 4½, 6 und 8¼ Uhr Abends.
In den zwei letzten Vorstellungen **Schneewittchen** und die **sieben Zwerge.**

Preise der Plätze:
Ein Logensitz 1 M., eine Loge zu 4 Pers. 3 M. 50 Pf., Sperrsitz 80 Pf., I. Rang 75 Pf., II. Rang 50 Pf., Gallerie 25 Pf.

NB. Freibillette und Passepartouts sind nur noch heute, Sonntag, um 4¼ und 6 Uhr giltig.

In allen Vorstellungen hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind bis zu 10 Jahren für 1 Sgr. Entré auf dem 1. u. 2. Platze, sowie auf der Gallerie, einzuführen.

L. Brockman's
Circus u. Affentheater.

Heute Sonntag, den 29. Aug.
2 große Vorstellungen,
die erste um 4½, die zweite um 7½ Uhr.
Montag, 30. August,
Abds. 7½ Uhr:
Große Vorstellung.
Dienstag, 31. August,
Abds. 7½ Uhr,
Große Vorstellung.
Mittwoch und Sonntag:
2 große Vorstellungen.

Poggenpfuhl 51, 1 Tr., ist e. frdl. möbl. Zimmer z. verm.

Der Commers der alten Corps-Studenten Westpreußens

findet in diesem Jahre am 25. September im „Freundschaftlichen Garten", Neugarten No. 1, statt. Die alten Herren Corps-Studenten, welche dem Comité bisher unbekannt geblieben sind und aus diesem Grunde keine Einladungen erhalten haben, werden gebeten ihre Adressen an das Commers-Comité, Neugarten 1, einzusenden.
Näheres die Einladungen.
Danzig, im August 1875.
3334) **Das Comité.**

Seebad Brösen.

Sonntag, den 29. August,



Badefest

verbunden mit
Grossem
MILITAIR-CONCERT

ausgeführt von der Kapelle des Ostpreuß. Pionier-Bataillons No. 1.
Bei eintretender Dunkelheit ist der ganze Park brillant illuminirt.
Für genügende Hin- und Zurückbeförderung ist gesorgt.
Anfang 4½ Uhr. Entrée 50 Pf.

Seebad Zoppot.

Montag, den 30. August, Abends 7½ Uhr:
Zweites Concert
des Violinvirtuosen **Leonhard Müller**
im Saale
des Victoria-Hotels.

Seebad Zoppot.

Sonntag, den 29. Aug.,
Nachmittags 5 Uhr:
vor dem Kurhause
CONCERT
von der Kapelle des Westpreußischen Feld Artillerie-Regim. No. 16.
Entree 3 Sgr., Kinder 1 Sgr.

Dienstag, den 31. August,
Badefest.
3785) **Johannes.**

Actien-Brauerei Kl. Hammer
Sonntag, den 29. August,
großes
Concert.
Anfang 4½ Uhr. Entrée 25 Pf.
3841) **F. Hark.**

Seebad Westerplatte.

Heute Sonntag, den 29. August
Concert.
L. Kilian, Kapellmeister.

Kaffeehaus zum freundschaftl. Garten,

Neugarten No. 1.
Morgen Montag, den 30. August,
Abonnements-Concert,
bei eintretender Dunkelheit
brillante Illumination.
(Entree 25 Pf. Abonnements-Billets für 2 Personen 3 M. an der Kasse zu haben.
2673) **H. Reissmann.**

Selonke's Theater.

Sonntag, den 29. August: **Auftreten des franz. Gesangskomikers Mr. Barlois, sowie des Herrn Brock. U. A: Der erste Todte.** Schwank. **Der Wirrwarr,** oder: **Der Muthwillige.** Posse in 5 Abtheilungen.
Abends: Brillante Garten-Illumination.

Herzogewina.

Allen voran, wie früher ein Kämpe,
Für Freiheit und Recht, Altengland voran,
Tilge die Schmach vom christlichen Volke,
Den thierischen Druck vom kranken Osmann.
Tilge die Schmach von dir und der Menschheit,
Tilge die Schmach der gebildeten Welt,
Viehische Horden hast du in Freiheit,
Christliche Brüder als Sclaven gestellt.
Meide den Schein, daß du und der kranke
Osmann, nicht kennen die Heilung davon,
Hebe das Uebel, dir bringt zum Danke
Die leidende Menschheit ewigen Lohn.
Wensorra-Schüddelkau.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.